

Auswahl und Zusammenstellung: Ob Werfels Romanwerk, die *Theologumena*, oder Kafkas Tagebücher, der Verfasser führt den Leser aufmerksam und fesselnd durch die Quellen. Im Themenfeld von Kampf und Rettung, von Leiden und Liebe, von Schuld und Tod wird der Begriff des „Exodus“ zur zentralen Metapher für den Weg des Dichters durch die Gottesstille und Gottesferne der Moderne. Werfel und Kafka ziehen „als Exodusgestalten vorüber“ (207), die in der großen Tradition des Volkes Israel in einer lebens- und religionsfeindlichen Umwelt als rastlos Wandernde die Geschichten von Gott wachhalten – wie zwei „Wächter in nächtiger Zeit“ (209).

Clauß Peter Sajak, Ludwigsburg

Bücherschau

Hubertus Czernin, **Jahr des Erwachens**. Eine jüdische Geschichte. Czernin Verlag, Wien 2000. 56 Seiten.

Eine ganz außergewöhnliche Buchreihe veröffentlichte der österreichische Czernin Verlag mit der *Bibliothek des Raubers*. Anhand konkreter Biographien von Vertriebenen, Deportierten und Enteigneten, aber auch jener, die sich an der Beraubung der Opfer des NS-Staates beteiligt haben, wird in bislang 9 Bänden österreichische Geschichte nachgezeichnet – Geschichte vor 1938, während des Dritten Reiches nach dem „Anschluß“ und in den Nachkriegsjahren. Jeder Band der *Bibliothek des Raubers* beschreibt einen Skandal für sich. Der Herausgeber der Reihe, Hubertus Czernin, schreibt: „Wir tun dies aus der Überzeugung, daß auf diesem Weg das, was uns seit Jahren so schmerzhaft beschäftigt, am nachhaltigsten einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt werden kann. Nur wenn wir die betroffenen Menschen anhand der Spuren, die sie hinterlassen haben, wieder auferstehen lassen, gibt es eine Chance, jene Einsicht zu bewirken, die jahrzehntelang nicht da war.“ Erzählt wird zum Beispiel die Geschichte von Georg T., einem Wiener Juden, der vertrieben worden war, dessen Vater alles hinter sich lassen mußte, die Wohnung, die Firma und einen Teil des Vermögens, und der erst 1998 damit begann, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Georg T. ist einer von fast 200 000 Juden, die bis 1938 in Wien gelebt hatten, und von denen 125 000 vertrieben und 65 000 ermordet wurden.

Die Vergangenheit aufzuarbeiten ist ein schwerer Gang. Was passierte mit dem Vermögen, mit den Sachwerten in den beschlagnahmten Wohnungen und mit den Firmen? Erinnerung daran ist wenig vorhanden, er selbst war ja noch ein kleiner Junge. Wohl aber war Erinnerung da von den Drangsalierungen seiner Familie durch Nazischergen. „Vor dem Wohnhaus sieht er seine Mutter auf der Straße knien, von der sie umringenden Menschenmenge verspottet und gedemütigt [...] Elly T. hatte eine Zahnbürste in der Hand, neben ihr stand ein Eimer Wasser, um sie herum die entmenschten Leute und sie putzte und wusch die Pflastersteine um ihr Leben.“ Aber es gibt keine Zeugen mehr. Und so beginnt Georg T. zu suchen, macht Eingaben bei den Behörden, forscht nach Dokumenten, findet Akten. Er hofft, doch noch Recht und Gerechtigkeit zu bekommen. Georg T. muß ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende lernen, wie schwer es ist, seine Ansprüche im Österreich der Gegenwart durchzusetzen.

Jürgen Klocke, Frankfurt/M.

Gisela Dachs (Hg.), **Orte und Räume**. Jüdischer Almanach des Leo Baeck Instituts. Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, Frankfurt 2001. 153 Seiten.

Das konsequent durchgehaltene Generalthema dieses Bandes erweist sich als fruchtbar und anregend; oft bitter (wo Orte und Räume schwerste Konflikte bedeuten), oft vergnüglich; Heiligkeit oder Souveränität, Israel oder Diaspora? Die Doppelfrage stellt und behandelt *Shaindy Rudoff* anhand der Website Kotelcam (www.westernwall.org). *Moshe Halbertal* wird konkreter: Kommt nicht das Hissen einer Nationalflagge auf dem Tempelberg der Errichtung eines Götzenbildes im Heiligtum gleich? *Esther Zandberg* und *Catherine Weill-Rochant* erörtern Raumplanung und Architektur im Land zwischen Juden und Arabern. Literarisch geprägt sind die Beiträge von *Barbara Mann* (Diasporaelemente in der lyrischen Darstellung Tel Avivs) und *Ariel Hirschfelds* Behandlung des Unabhängigkeitsparks in Tel Aviv. Dazwischen erörtert *Alexandra Nocke* verschiedene Möglichkeiten des „Mediterranen in Israels Alltagskultur“ – ein viel diskutiertes Thema mit weitreichenden Konsequenzen für die israelische Gesellschaft und ihre Kultur überhaupt. Heilige („gute“) Orte par excellence für Juden sind Gräber und Friedhöfe. Darüber (besonders über die Platzprobleme) informiert *Maurice Tszorf*. Eindeutig ‚diasporisch‘ sind *Eran Tiefenbrunns* ‚Berliner Untergrundgeschichten‘, die wohldokumentierte Geschichte des Eruv in Nord-London von *Manuel Herz* und *Eyal Weizman* sowie *Michael Bren-*